

Samburger Echo.

Das „Samburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Bezugspreis: durch die Post ohne Eingekleid monatlich 1,50, vierteljährlich 4,50, durch die
Kunstverleger monatlich 35 A. frei ins Haus. Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 6 A.
bei den Straßenhändlern 10 A. Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 A.
Kreuzabonnements monatlich 2,70, für das Ausland monatlich 4,--.

Redaktion:
Behlendorf 11. L. Etz.

Hamburg 36.

Expedition:
Behlendorf 11. L. Etz.

Anzeigen die achtspaltige Zeile oder deren Raum 4 A. Arbeitsmarkt, Vermietung, und
Familienangelegenheiten 2 A. Anzeigen-Kategorie: 11. Etzendorf (bis 4 Uhr nachmittags),
in den Filialen (bis 3 Uhr), sowie in allen Anzeigen-Büros, Klagen und Beschwerden ohne Verbindlichkeit.
Reklamen in redaktionellen Teil werden nicht angenommen, sondern nach eigenem Ermessen.
Buchhandlung: Etzendorf, Buchdruckerei-Kontor: L. Etzendorf, Behlendorf 11.

Filialen: St. Pauli, ohne Annahmestempel, bei Franz Wülfert, Altona 17. Elmshöfen, Langenfelde bei Carl Dreyer, Friedrichs 42. Hohenfelde, Eppendorf, Groß-Borsdorf und Winterhude bei Ernst Großkopf, Mehlendorfer 8. Wandsbek, Uhlenhorst bei Theodor Petersen, Heinrichs 145.
Nord-Neumarkt bei Robert Wirt, Poppenbuden 13. Hohenfelde, Borsdorf, Hamm, Horn, Schiffeld und Billwärder bei Carl Dreyer, Baustr. 26. Hammerbrook bei Alfred Wülfert, bei Rud. Fahrman, Silberstr. 15. Altona, Altonaer Platz und Veddel bei Fr. Höbner,
Bilke, Köhnen 213a, Schp. Wilhelmshafen bei G. Dreyer, Fährstr. 59, I. Eilbek, Wandsbek, Hohenfelde und Oh-Neumarkt bei Franz Krüger, Lange Reihe 84. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Wandsbek bei Franz Kose, Friedensallee 46.

Das Chaos in Rußland.

In der heute morgen eingelaufenen Depesche, die zuerst die Ereignisse in Rußland in bestimmter Form meldete, wird von einer Revolution in Petersburg gesprochen. Die Petersburger Telegraphen-Agentur selbst, also eine hoch-offizielle Stelle, hat die Nachricht in die Welt geschickt. Sie ist vom 14. März (also Mittwoch) datiert. Der scheinbare Widerspruch, daß im Text zwei Tage genannt werden — Donnerstag und Mittwoch — erklärt sich vermutlich aus dem eine Stunde betragenden Unterschied zwischen östlicher und mitteleruropäischer Zeitbestimmung, wonach es in Petersburg 1 Uhr morgens am Donnerstag ist, wenn wir Mittwoch mitternacht zählen. Die Depesche lautet in laconischer Kürze:

In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus zwölf Duma-Mitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuß ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30.000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch), dem dritten Tag der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wiederhergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuss zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Von anderen Städten im Russenreich wird nicht gesprochen, auch nicht von Moskau. Erst Donnerstag spät abends eingingen Depeschen, die für alle Seiten mit, daß eine ganze Reihe von Städten sich Petersburg angeschlossen haben. Ob es sich um eine Zustimmung handelt, oder ob dort überall eine wirkliche Entzündung eingetreten ist, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Zunächst die weiteren am Donnerstag abend vorliegenden Nachrichten. Die erste stammt ebenfalls von der Petersburger Telegraphen-Agentur:

Die Verfassung von Petersburg, die über die vollständige Desorganisation in Transportwesen und in der Verpflegung aufgebracht war, vor schon seit langem erregt und murrend dumpf gegen die Regierung, die sie für alle Seiten, die sie erbeutete, verantwortlich machte. Die Regierung, die die Unruhen vorausahnte, ergreifen umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Unter anderem schickte sie die Auflösung des Reichsrates und der Duma vor. Aber diese Maßnahme am 11. März, dem kaiserlichen Festtag, hat nicht die gewünschte Wirkung erzielt. Die Unruhen fortzuführen, und heute schon einen Volksaufstand auszulösen, aus zwölf Mitgliedern unter dem Vorherrschaft des Präsidenten Rodjanko ein. Dieser Ausschuss erklärte sich als vorläufige Regierung und erhielt folgenden Auftrag:

In Anbetracht der schwierigen Lage und der inneren Unordnung, die man der Politik der alten Regierung verbandt, sieht sich der Volksaufstand der Duma gezwungen, die öffentliche Ordnung in seine Hände zu nehmen. Im vollen Bewusstsein der Verantwortlichkeit des gegebenen Aufstandes drückt der Ausschuss die Zuversicht aus, daß die Bevölkerung und das Heer ihm in der schwierigen Aufgabe beistehen, eine neue Regierung zu schaffen, die den Wünschen des Volkes entgegenkommt und sein Vertrauen genießt.

Der Volksaufstand schickte sich auf seinen der in Aufrechterhaltung der Verfassung der Hauptstadt und der Garnison Petersburgs, die mehr als 30.000 Mann stark, sich vollständig mit den Aufständischen vereinigte, verhaftete alle Minister und stellte sie ins Gefängnis. Heute, am dritten Tage des Aufstandes, ist die ganze Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederhergestellt, in der Gewalt des Volksaufstandes, der Duma und der Truppen, die sie unterstützen.

Der Abgeordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstab, wurde vom Ausschuss zum Kommandanten von Petersburg ernannt. Gestern (also wohl am Dienstag) abend richtete der Ausschuss Aufrechterhaltung in der Hauptstadt, Eisenbahnen und Banken, worin er die auffordernde, das gewöhnliche Leben wiederherzustellen.

Der Abgeordnete Gronitz wurde vom Ausschuss der Duma mit der vorübergehenden Leitung der Petersburger Telegraphen-Agentur beauftragt.

Auf den letzten Satz machen wir besonders aufmerksam. Aus ihm ergibt sich, weshalb jetzt der amtliche Telegraph die vollkommene Revolution meldet, während er die Zeit zuvor über die Unruhen ganz schweigend oder sie als verhältnismäßig harmlos darstellte. Der neue, von der vorläufigen Regierung eingesetzte Leiter des Nachrichtenbundes hat natürlich das gegenteilige Interesse; er wird sich bemühen, die Revolution als unbedingt erfolgreich darzustellen. So gebietet sich bei der Beurteilung der Vorgänge Vorsicht, doppelt Vorsicht, wenn man sich der Uebertreibungen erinnert, die 1905/06 das Bild der revolutionären Vorgänge fälschten.

Ganz unkontrollierbar sind die über Gapananda gekommenen Darstellungen, wonach den Kampftagen in Petersburg große Streiks vorangegangen sein sollen. Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch zwei Mähermeldungen. Nach der ersten soll die Petersburger Revolver, die das russische mit dem finnischen Eisenbahnen verbunden, schon vor einigen Tagen von Revolutionären gekapert worden sein. Nach der anderen hat die englische Volkspartei in der finnischen Hauptstadt Helsingfors Räume gemietet, wohin sie sich aus Petersburg zurückziehen könnte, falls die Unruhen das nötig machen sollten.

Es liegt nahe, in dem Ausbruch einer zweiten russischen Revolution oder selbst nur einer steigenden Volksbewegung in Petersburg die Bestätigung Rußlands aus dem Weltkrieg zu sehen, also den Beginn des Zerfalls der Koalition. Und weil jeder den Frieden herbeiseht und jede Friedensbewegung begrüßt, so ist es auch sehr erklärlich, daß sofort die größten Hoffnungen auf die Petersburger Ereignisse gesetzt werden. Davor möchten wir aber warnen und zur nüchternen Betrachtung der Dinge ermahnen, damit uns Enttäuschungen erspart bleiben.

Vor allen Dingen ist festzuhalten, daß die Erhebung oder Revolution, wie man sie nennen mag, von der Duma geführt wird. Diese aber ist in keiner Weise mit der ersten, aus Volksmahlen hervorgegangenen Duma, dem Ergebnis der Revolution von 1905, zu vergleichen. Die jetzige Duma ist

ein Privilegiertenparlament, in der die Groß- und Klein-bourgeoisie, daneben die Großgrundbesitzer die entscheidende Mehrheit haben, während infolge des künstlichen Wahlrechts Bauern und Arbeiter nur eine schwache Vertretung haben. Nicht um eine demokratische oder gar sozialdemokratische Erhebung handelt es sich, was die Ziele betrifft, sondern höchstens um eine liberale; nicht eine proletarische Revolution haben wir vor uns, sondern eine bourgeoise, die vielleicht sogar, um beim landläufigen Ausdruck zu bleiben, von konservativen Elementen unterstützt wird. Nicht der Wille, durch Befestigung einer kriegstollen Regierung zum Frieden zu kommen, liegt ihr zugrunde, sondern das Verlangen, durch Umgestaltung der inneren Verhältnisse Rußland zur Fortführung des Krieges fähiger zu machen. Sogar die Vermutung ist nicht abzuweisen, daß es sich um eine Revolution made in England handelt! Denn daß die englische Regierung nicht die geringsten Bedenken hat, sich in die inneren Verhältnisse der Verbündeten einzumischen, steht außer Zweifel. Macht sie es doch sogar bei den Neutralen so! In Schweden hat in der Champagnerkammer der englische Gesandte sich gerühmt, daß er jetzt eine Majorität im Reichstag habe. Sir Buchanan, der außerordentlich tätige britische Botschafter in Petersburg, hat ganz offensichtlich in die innere Politik des Zarenreiches eingegriffen, hat Minister gestürzt und ihm gefügige Personen in wichtige Stellen gebracht. Warum sollte er's denn nicht auch einmal, wenn zweckdienlich, mit einer Revolution versuchen, anstatt mit einem einfachen Ministerwechsel? Für alle Fälle blieb ja Helmsingors leicht erreichbar. Daß der „progressive Block“, der die Duma beherrscht, nämlich die Kadetten und Okobristen, durchaus unter englischen Einfluß steht, ist anerkannte Tatsache. Die vorläufige Regierung ist eine England dienstbare Regierung, ob nun Sir Buchanan ihr Geburtshelfer und Vater war oder nicht. Somit ist gewiß, daß im Kriegswillen die vorläufige Regierung keinem der bisherigen Ministerien des Zaren nachsehen wird, auch dem nicht, in dem Sanktion die ausschlaggebende Person war.

Wir haben schon wiederholt bei anderen Anlässen angeführt, daß die eigentliche Kriegspartei in Rußland heute die durch Kadetten und Okobristen vertretene handel- und industrietreibende Bourgeoisie nebst der „Intelligenz“ sei. Gerade diese Kriegspartei hat aber jetzt in Petersburg die Macht in Händen und wird sie anzuwenden zur energischen Fortsetzung des Krieges — wenn sie kann! Darauf kommt es an. Die Beherrschung Petersburgs und vielleicht anderer Großstädte gibt der Duma und ihrem Wohlfahrtsausschuß noch lange nicht die Verfügung über die Kräfte des Reiches, nicht die Verfügung über die im Felde stehenden Heere. Die Garnisonstruppen von Petersburg und anderen Städten mögen ihr zu Diensten stehen; wie aber verhält es sich mit den Millionen von Soldaten, die von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, im Kaukasus und in Persien stehen und durch den Willen der Führer dem Einfluß der Duma entzogen werden können? Wie, wenn das Heer oder ein erheblicher Teil davon zur Gegenrevolution benötigt würde?

Es gibt aber noch etwas anderes, was der in Petersburg steigenden Kriegspartei die Aussicht, den Zweck zu erreichen, beeinträchtigt.

Wir haben oben gesagt, daß es sich nicht um eine proletarische, sondern um eine bourgeoise Revolution handle, nicht um eine demokratische, sondern um eine liberale Erhebung. In diesem Charakter der Ereignisse ändert nichts, daß die breiten Volksmassen, insbesondere die Industriearbeiter von Petersburg, an dem Aufstand teilnehmen, vielleicht sogar die wichtigste Rolle dabei spielen. Sie wurden getrieben durch die Not, die infolge Verfalls des finanziellen Apparats eingetreten war. Der Dumaschliff griff die gegebene Gelegenheit auf zu seinem Kampf, der sich gegen die bisher fast allmächtige Bureaucratie richtete, in der die liberale Bourgeoisie das stärkste Hindernis ihrer Herrschaft sieht. Die ganz ungeheure Lotterwirtschaft und die Verkommenheit der Beamtenverhältnisse hat nun allerdings zum guten Teil den Notstand in den großen Städten verschoben. Aber ist dieser jetzt zu beseitigen, indem man die mehr oder minder schuldigen Beamten befreit? Kaum! In den Verkehrsverhältnissen Rußlands, auf die es in erster Linie ankommt, herrscht eine Verwirrung, die bis zur völligen Lähmung geht. Allen guten Willen, alle Kenntnisse, alle Tatkraft ist den augenblicklich steigenden politischen Voraussetzungen — mindestens Zeit brauchen sie, um eine gewisse Ordnung herzustellen, und jedenfalls viel Zeit. Aber die Not läßt ihnen keine Zeit. Es werden eilige Versuche unternommen, die Desorganisation noch zu steigern. Dann gibt es einen Rückschlag, ob dieser von dem in seiner Verfolgung gekommenen Feldherr oder von der leidenden Bevölkerung ausgeht. Für die kräftigere Fortführung des Krieges sind diese Verhältnisse kein Anreiz.

Auffälligerweise ist vom Zaren und vom Hof in allen bis jetzt abends eingelaufenen Depeschen nicht die Rede. Ist seine Macht vorläufig ausgeschaltet? Hat er sich, wie 1905 durch das Oktobermanifest, abermals dem Ansturm gebeugt, um später wieder die Rolle des Selbstherrschers zu übernehmen? Oder ist er fern vom Brennpunkt, etwa beim Meer? In diesem letzteren, wahrscheinlichsten Fall wäre damit zu rechnen, daß er sehr schnell zu einer Entscheidung kommt darüber, ob die Duma sich als herrschende Gewalt befähigen kann oder nicht.

Bei ruhiger Betrachtung der Lage wird sich eines aufdrängen: die schweren inneren Wirren Rußlands müssen, gleichviel wie ihr schließlicher Ausgang ist, mindestens auf einige Zeit es hindern, seine militärischen Nachmittel nach außen, das heißt gegen uns, in vollem Umfang anzuwenden. Das ist eine Erleichterung und gibt eine leise Hoffnung auf baldigen Frieden. Daran, daß die vorläufige Regierung Rußlands nach dem Beispiel der Franzosen der großen Revolution durch den Aufruf der Massen dem Krieg eine neue, fürchterliche Gestalt geben könnte, glauben wir nicht. Die Zeiten, die Bedingungen sind andere, die Russen von 1917 sind keine Franzosen von 1792, und Robespierre und Marat, Robespierre oder Carnot.

Französische Angriffe in Mazedonien geteilt.

Kleinere Kampfhandlungen im Westen und Osten.

Amstich. BZ. Großes Hauptquartier, 16. März 1917.

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordhang der Höhe 185, südlich von Noyon, in unserem Bereichungssektor nicht zur Entwicklung.

Erkundungsvorstöße im Somme-Gebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache südlich von Guindres durch fortwährenden Jagden bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachte uns eine Anzahl Gefangener ein.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Wicomicum am Stochod und bei Jamnica südlich des Anjefer wurden Unternehmungen von Stoßtruppen mit vollem Erfolg durchgeführt. Über 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front.

Auf beiden Ufern des Prespa-Sees und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen verlustreichen Mißerfolg wie an den Vortagen zum Angriff ein.

Zwischen Cerna- und Doiran-See wurden kleinere Angriffe der übrigen Entente-Gruppen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Herzog Joseph

Außer hellenweise lebhafter feindlicher Artillerietätigkeit keine Ereignisse von Belang.

Herzogsfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold v. Bayern.

Nördlich Stanislan und südlich Solotwin brachten unsere Stoßtruppen von erfolgreichen Unternehmungen 106 Gefangene, 6 Maschinengewehre und einen Minenwerfer zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf lebte an einzelnen Frontabschnitten wieder auf. An unserer Front nördlich von Asiago drangen heute früh Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 27 durch Schneefälle in die feindlichen Gräben südlich des Monte Forno ein, erzielten die Unterstände, fügten den Italienern ansehnliche Verluste zu, erbeuteten zwei Maschinengewehre und machten 22 Mann zu Gefangenen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojna keine besonderen Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoyer, Feldmarschallleutnant.

Don den Kriegsschauplätzen

Liegen folgende Meldungen aus Berlin vor: Der Vorstoß der Verbündeten an der Marzajowa, wobei die Unruhen die gemeldeten 2 Offiziere, 256 Mann, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet hatten, kam dem russischen Unternehmen zuvor. Die Russen hatten eine umfassende Minenpreparierung vorbereitet. Vier Stollen waren gegen unsere Stellungen vorgebracht, wovon zwei von 90 beziehungsweise 90 Metern Länge herabgeführt und geschüttet waren. Diese Stollen wurden sämtlich von Pionieren der Verbündeten gesprengt. Außerdem wurde die ganze Stellung gründlich und sorgfältig zerstört; sie wurde so lange besetzt gehalten, bis alle die Arbeiter in Ruhe erledigt waren. Die im Herberich von 13. März gemeldete Gefangenenzahl bei Jlogow-Tarnopol erhöht sich auf 857.

Bei Armentieres, Bucquoy und Crebillers scheiterten englische Angriffe. Ueber vorhergegangene sehr heftige Feuerüberfälle durch mittlere und schwere Mörser, nach der Versuch übertrugener Vorstöße ohne Artillerieunterstützung verbot die deutsche Besatzung zu überumpeln. Der Feind wurde überall unter Zurücklassung von Gefangenen blutig abgewiesen.

In der Champagne dauerte das ständige Anrennen der Franzosen gegen die verlorenen Höhe 185 an. Die Höhe ist nach wie vor fest in unserer Hand.

Nach die französischen Truppen in Mazedonien zwischen Schabice und Prespa-See suchten ebenso wie die Alliierten nördlich und südlich von Monastir nicht glückliche. Nach starker Artillerievorbereitung wurde der in breiter Front hergetragene Angriff mehrfach wiederholt, allein aber jedesmal unter schweren Verlusten abgewiesen. Als die Verbündeten zum Gegenstoß übergingen, wichen die Franzosen fluchtartig zurück.

Eine Meldung der „Giornale d'Italia“ aus London bespricht die gescheiterte Zündnahme der deutschen Linien an der Ancre, die man jetzt auch in England anerkennt. Die Engländer wurden dadurch gezwungen, ihre Offensive auf einem Boden vorzubereiten, der ihnen unbekannt und den Deutschen sehr bekannt ist. Zeit, Geld und Leute mußten die Engländer hierfür opfern. Die britische Offensive wurde dadurch hinausgeschoben und alle Vorbereitungen, die die Engländer getroffen hatten, seien ins Wasser gefallen.

China beschlagnahmt die deutschen Handelschiffe.

Aus Washington wird berichtet: Das Marineamt erstelt eine Mitteilung, daß China die in Shanghai liegenden deutschen Handelschiffe mit Besatzung besetzt. Die Besatzungen seien unter Bewachung an Land gebracht. Weiter erzählt, die Zahl der Schiffe beträgt 17 mit einem Tonnengehalt von 35.000 Tonnen.

Regierungsrufe in Frankreich.

„Umbildung“ des französischen Kabinetts.

„Gaulois“ zufolge erklärten die Oppositionsführer in den Debatten der Kammer, sie würden in ihrer Haltung beharren, bis Briand verstanden habe, daß ein Zusammenarbeiten des Parlaments mit ihm nicht mehr möglich ist. Bei der letzten Lage sei es unannehmlich, daß bei der ersten besten Gelegenheit unwirksam ein Zwischenfall eintrete. Als Nachfolger Briands werde Ribot genannt, dem Vargues und Painlevé als wichtige Mitarbeiter beigegeben werden sollen. Andere nennen Descaux, „Action française“ bekämpft sehr heftig den Gedanken eines Kabinettswechsels, dagegen jedoch Clemenceau, daß die letzten Kabinettsveränderungen kein Wandel seien. Man sei wegen der Kabinettsveränderungen in der Kammer unzufrieden, das könne man nicht verbieten. „Deure“ führt aus, Briand habe eigentlich keine Mehrheit mehr, bleibe aber dennoch. Er werde jedoch diesmal durch nichts, nichtsichtige Medien nicht mehr erreichen. Schließlich werde Briand doch zurücktreten müssen.

Rücktritt des Kriegsministers Liautey.

„Gaulois“ meldet aus Paris:

Infolge der Ereignisse in der Kammer ist Kriegsminister Liautey von seinem Amte zurückgetreten.

Ueber die dem Rücktritt vorausgegangene Kammer-Debatte wird gemeldet:

Nachdem die Kammer sich mit dem Flugwesen beschäftigt hatte, verlas der Präsident die eingebrachten Tagesordnungen. Die Regierung nahm diejenige Gynas an, welche den den Erklärungen der Regierung Kenntnis nimmt und darauf vertraut, daß sie das einzige Zusammenarbeiten der verschiedenen Zweige des Flugdienstes verwirklichen und alle Formen des Luftkrieges nachdrücklich fördern werde. Der Kriegsminister Liautey erklärte, er war der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, wenn die Debatte nicht stattfände. Man solle warten, bis die getroffenen Maßnahmen ihre Ergebnisse gezeigt hätten. Von Ribot auf das technische Gebiet zu folgen, lehnte er auch in geheimer Sitzung ab, weil dies die nationale Verteidigung gefährden könnte.

Die Worte Liauteys wurden mit lebhaftem Widerspruch aufgenommen. Einige Abgeordnete forderten den Ordnungsruf, andere sahen in seinen Worten eine Verleumdung der Kammer. Die Proteste dauerten trotz der Witten des Präsidenten bis an. Renaudel brachte einen Antrag auf Geheimhaltung ein, der angenommen wurde. Die Sitzung wurde um 9 Uhr aufgehoben. Der Saal leerte sich. Die öffentliche Sitzung wurde um 10.45 Uhr abends wieder aufgenommen. Mehrere Abgeordnete beantragten eine einfache Tagesordnung mit Rücksicht darauf, daß der Kriegsminister in der Geheimhaltung nicht das Wort genommen hat und sich nicht mehr auf der Bank der Regierung befindet. Der Abgeordnete Gynas schloß die einfache Tagesordnung an, da diese Tagesordnung dem Sinne nach mit einer beantragten Vereinbarung. Briand habe die einfache Tagesordnung, die die Kammer würde sie einstimmig annehmen. Hierauf wurde die einfache Tagesordnung einstimmig angenommen. Die Sitzung wurde um 11 Uhr nachts geschlossen.

Parlament und auswärtige Politik

Frankreichs.

Ueber Bern wird berichtet: Amstich des Berichtes, den Thomson am 20. März in der Kammer über einen Gesandtenbesuch bezüglich der Revolution in der Versammlung Frankreichs, besonders wegen der im Antrag vorgelegenen Einmündung des Parlaments an die auswärtige Politik Frankreichs, deren Stellung bisher ausschließlich dem Kabinet und dem Präsidenten ausstand, erlitten wird. „Gaulois“ dieses Dokument sei das wichtigste, womit die französische Kammer seit 1878 sich befaßt habe. Man hätte die Kammer über internationale Abkommen nicht in Unfluren lassen, welche die Ehre des Volkes betreffen. Seine Verfassungen und seine Verantwortung legten ihm Schicksal mit jenem anderen Wähler beschneidet. Dieser Mißstand müsse ausgeräumt werden. Die Nation, wie deren Vertreter mühen bereit sein, in voller Freiheit, Klarheit und Loyalität die Beziehungen Frankreichs mit anderen Ländern zu fassen.

Amerikanisches.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Geni: Der Vorschlag des New Yorker Verfalls, Vizepräsident Wilson, erneuerte eine Anforderung an die Jagdflieger, zur Sicherung des New Yorker Falls 8.000 Jagdflieger, 10.000 Mann zu stellen.

Der Gouverneur des Panama-Kanals erließ eine Verordnung, nach welcher alle verdrängten Personen aus der Kanalzone ausgewiesen werden sollen. — Die in Philadelphia internationalen Mannschaften der deutschen Schiffe sind in einem nahe der Schiffsverleiher errichteten Schuppen untergebracht worden.

Laut „Berliner Zeitung“ berichten französische Wälder über höchst merkwürdige Kriegspredigten in den New Yorker Kirchen. In einer Kirche habe der Prediger gesagt, der Sieg Preußens wäre eine Verleugung Gottes.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus dem Haag: Wie aus New York gemeldet wird, hat das amerikanische Marineamt den Journalisten der neutralen Staaten mitgeteilt, daß sie frei telegraphieren können, ohne ihre Meldungen der Zensur vorlegen zu müssen, im Vertrauen auf ihre Freundschaft und ihren Patriotismus.

Amerikanische Versuchsflotte.

Am 10. März meldete ein New Yorker Blatt, daß drei weitere Versuchsschiffe nach den Häfen der Verbündeten unterwegs sind, darunter der Dampfer „Algonquin“ (382 Ton), nach London bestimmt. Alle drei Schiffe sind nicht benannt.

Der britische Reichskriegsrat.

Aus London wird berichtet:

Auf einem Präsidium, das zu Ehren des zur Reichskonferenz nach England gekommenen Premierministers von New-Fundland, Edward Morris, gegeben wurde, sagte der Viscount Milner, die Entwicklung der Hilfsquellen des Reiches sei der Hauptgrund, auf den der jetzigen Zeit des neuen Aufbaus, wobei das ganze Reich als wirtschaftliche Einheit zu betrachten sei. Die Bedeutung des Krieges ist nicht nicht völlig erkannt. Er sei ein Exekutivrat für das ganze Reich mit der Befugnis zur Entscheidung der Fragen, die jeden Teil des Reiches betreffen. Die Zeit werde kommen, da die Rettung der Reichsangelegenheiten in den Händen der Regierung liegen würde, die alle Zusammenhänge und ihnen allen Verantwortlichkeit für das gegenwärtige Kabinett. Es sei in höherem Sinne dem ganzen Reich gegenüber verantwortlich für die Kriegsführung. Deshalb lege es einen Wert auf den Rat und auf das Vertrauen der überseeischen Dominionen.

Indians Hilfe für England.

Der Staatssekretär für Indien, Chamberlain, brachte im Unterhaus einen Antrag ein, die Kürsal von Indien gegebenen 100 Millionen Pfund anzunehmen. Er erinnerte dabei an die militärischen Dienste der indischen Truppen in Frankreich, Ägypten, am Euxus-Kanal, Ostafrika und Melopotamien, und sagte, die Gesamtsumme der britisch-indischen Streitkräfte, die aktiven Dienst genommen haben, betrage 300.000 gegenüber der Heeresstärke vor dem Kriege von 231.000 Mann. Er erwähnte dann die unvergleichliche Freigebigkeit der indischen Fürsten, die Flugzeuge, Kriegsmaterial, Ambulanzen und Geld zur Unterstützung beizubringen. Die Erzeugung Indiens in Handwaffen sei um das Zwanzigfache, die in der Beschaffung und Munition um das Hundertfache gestiegen. Die Anstrengungen der Regierung wurden unterstützt durch die Fürsten und Führer Indiens.

Vom Seekrieg.

Am Haag ist der Bericht eingelaufen, daß der Dampfer „Cacampine“, der Rotterdam verließ, auf der Nordsee versenkt worden ist.

Die Versenkung des italienischen Dampfers „Taormina“.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Nach einem Telegramm aus Lugano vom 26. Januar meldet die „Argentina“ aus Lugano, daß der englische Dampfer „Taormina“ am 18. Januar auf der Nordsee versenkt worden sei. Der Dampfer war auf dem Weg von Lugano nach London, um die italienischen Dampfer zu versenken. Die Versenkung wurde durch die deutschen U-Boote bewerkstelligt. Die Versenkung wurde durch die deutschen U-Boote bewerkstelligt.